

Berlin 29. October 1909.

Wir haben das letzte Mal davon gesprochen, dass wir in unseren Meditationen alles draussen lassen sollen an Gedanken und Urteilen, was mit dem äusseren Leben zusammenhängt.

Die Pforte, die wir in der Meditation durchschreiten, ist wie schmaler Spalt, und was wir an nicht zur Meditation gehörigen Gedanken mit hineinnehmen, wirkt wie ein verzehrendes Feuer auf das, was in unseren Innern aufkeimen soll.

Die Versuchung für den Meditanten ist eine ungeheuer grosse, solche Gedanken mit hinüber zu nehmen. Er braucht aber deshalb nicht ein Gefühl von Furcht zu haben, dass nun alle Gedanken, die sich während der Meditation an ihn herandrängen, aus den alltäglichen Leben durch sein Gehirn ziehen, die genannte Wirkung haben. Die Gedanken, die der Esoteriker als gefährlich erkennen soll, sind die versucherischen.

Wir haben das letzte Mal gesehen, dass alle Eigenschaften, die wir haben, notwendig auch ihren Gegenpol in uns bedingen, dass also, wer Furcht in sich hat, unbedingt auch Hassgefühle irgendwelcher Art hegen muss, die er vielleicht erst bei sehr subtiler Beobachtung entdeckt. Wie die Eigenschaften, so haben nun in der Welt auch die grossen Wahrheiten, überhaupt alle Dinge ihren Gegenpol. Wir können das an zwei Aussprüchen des Grössten, der über die Erde wandelte sehen. Als Christus einmal gefragt wurde, wie soll der Mensch sein, antwortete er: "Seid vollkommen, wie Euer Vater im Himmel vollkommen ist." Und als ihm einmal gesagt wurde, er sei vollkommen, antwortete er: "Warum nennst du mich vollkommen (oder gut) ? Niemand ist gut als Gott allein."

Wie haben wir das zu verstehen, dass auf der einen Seite gesagt wird, "seid vollkommen wie der Vater im Himmel" ?

In erster Linie muss der Esoteriker bedenken, dass er einem hohen Ideale nachstrebt, dass dieses Ideal aber, dem er in Andacht immer zuwandte ist, ein nie zu erreichendes für ihn ist. Und wie kommt es, dass die Persönlichkeit, die uns als Verkörperung dessen erscheint, was wir erreichen möchten, sagt: "Was nennst du mich Vollkommen ; Gott allein ist vollkommen."

Wir müssen da bedenken, dass er diese Worte in seiner menschlichen Gestalt zu uns spricht, dass er solange er in dieser wohnt, er aus der Menschlichkeit heraus zu uns spricht, dass er als "Logos" nicht in der Verkörperung anders sprechen würde.

Wenn wir uns nun in Andacht mit den richtigen Gefühlen dafür, die der Esoteriker in sich entwickeln soll, und die das wichtigste sind, in diese Worte als Meditationsstoff versenken, und wir würden da plötzlich etwas neben uns hören: "Das habe ich Dir ja schon immer gesagt, dass alle Dinge in der Welt zwei Seiten haben," so ist das ein versucherischer Gedanke. Was will der ? Er will uns ins triviale herabziehen, was als heiliger Meditationsstoff, als eine Wahrheit aus den höheren Welten gegeben wurde.

Und da muss sich der Esoteriker klar werden, dass allerdings dieser triviale Gedanke: "Alles in der Welt hat zwei Seiten", auch eine Wahrheit ist, über der, der Mensch, da er sie als richtiger kennt, mit dem Verstande leicht erfasst hat, hoch stehen kann. Nun soll ihm aber aufgehen, dass wenn er hoch über einen Gedanken steht, es etwas gibt, dass ihm bei dem Gegenpol dieses Gedankens eben so hoch nach einer anderen Seite tragen kann. Der Gegenpol, die geistige und aus höheren Welten gegebene Wahrheit wird vom Gefühl, nicht vom Verstande erfasst. Und dieses Gefühl, trägt in die Höhen der Andacht, und eröffnet den Ausblick in die schöpferischen Werkstätten, durch das, was in die Empfindung auftaucht in den Worten: "Aus der Einheit wird die Zweiheit." Die schöpferischen Kräfte werden in den Meditationen über solche Worte erweckt. Dieses "aus der Eins wird die Zwei", gehört zu den tiefsten Mysterien des Zahlengeheimnisses.

Die Eins ist die Zahl der Einheit, und wenn ein 2 zur 1 hinzutritt, sich aus ihr herausentwickelt, so haben wir damit die Offenbarung. Die Zweite ist also die Zahl der Offenbarung.

Als arithmetisches einfaches Beispiel, können wir uns das vordemo-

strieren, indem wir einen Apfel als Einheit nehmen und ihn auseinander schneiden und so eine Zweiheit schaffen.

Wer mein Kapitel in dem "Christenthum als mystische Tatsache" über die Mysterien meditativt liest, dem kann diese Wahrheit von selber darin aufleuchten, und sie kann ihn tragen zu den Höhen kosmischer Tatsachen. So kann ein anscheinend einfacher Satz zur Meditationsstoff werden, wie der Satz: "Aus der Eins wird die Zwei."

Diejenigen welche Bücher schreiben, deren Inhalt sich zu Meditationsstoffen eignet, haben eine grosse Versuchung zu überwinden. Es gibt Bücher über die höchsten Wahrheiten. Wenn die der Mensch liest, so weht ihm daraus eine frostige Kühle, eine gewisse Reserve und Trockenheit an, und andere, aus denen ihm eine Wärme des Gefühls, eine überströmende Glut entgegenschlägt. Diese letzteren haben etwas bezauberndes für viele Menschen, und es wird mancher sie den Ersteren deshalb vorziehen, und darin liegt für den Schreiber die Versuchung, in seinen Mitteilungen, seine eigenen Gefühle, seine eigene Begeisterung zu legen, um sie dem Leser mitzuteilen. Wie wirkt das aber auf diesen? Wenn es der Schreiber über sich vermocht hat alle eigenen Gefühle zurückzuhalten, nur den reinen (menschlichen) Menschen Wahrheitsgedanken zu geben, der wie ein Tempel ist, wie die reinen, keuschen Mysterien des Altertums, dann wird durch den reinen Gedanken allein, ein Schüler etwas aufleuchten, sich in ihm entzünden, und ihn in die Höhen der Erkenntnis führen.

Die Schriften aber, die von den Gefühlen des Schreibenden durchströmt sind, die wirken wie verzehrendes Feuer auf den Lesenden und lassen den eignen Funken nicht aufkommen. In alten Zeiten, in den alten Mysterienstätten, konnte man auf diese Weise dem Schüler keine Mitteilung machen. Er musste Vieles, was wir jetzt in Worten mitteilen, in Bildern erleben. Eines der ersten Bilder, das ihm vorgeführt wurde und über das er zu meditieren hatte, war Folgendes: Er wurde in einem dunkeln Raum geführt, vor ihm erhellte sich dann das Dunkel, und er erblickte einen geflügelten Greis, der eine blauleuchtende Frauengestalt verfolgte. In diesem Bilde sah er etwas, was er auf Erden sonst nicht sehen konnte, und es sollte ihm damit klar gemacht werden der Zeitpunkt nach dem Tode in dem der Mensch sein Leben von Rückwärts nach Vorwärts verfolgt. Deshalb war das, was der Mensch gewöhnlich vor dem Tode ist, als Greis dargestellt, aber geflügelt, um anzudeuten, dass er die Pforte des Todes schon durchgeschritten, und die blauen Frauengestalt, das Leben, das er von Rückwärts verfolgt.

So wird heutzutage nicht mehr gelehrt, sondern jetzt müssen die notwendige Gefühle durch den reinen Gedanken entzündet werden.

An unsere Meditation müssen wir herantreten aus der Welt, aus der Gott überall wirkt, den wir nicht sehen.

Aus Gott sind wir geboren.

An den schmalen Spalt empfängt uns Christus: In Christus sterben wir um auf der anderen Seite im Heiligen Geiste wieder aufzuleben. Im Heiligen Geist werden wir auferstehen.

EX DEO NASCIMUR

IN CHRISTO MORIMUR

PER SPIRITUM SANCTUM REVIVISSIMUS.

---